

Lutherischer

Gemeindebrief



Foto: © Pixabay

Wohin mit den Sorgen?

Sorgt euch um nichts, sondern in allen Dingen lasst eure Bitten in Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kundwerden!

Monatsspruch für Juli, Phil 4,6

„Sich Sorgen zu machen ist wie im Schaukelstuhl zu sitzen. Es beschäftigt einen, bringt einen aber nirgendwo hin“ (Glenn Turner). Dieser Spruch bringt gut auf den Punkt, was das Problem mit dem „sich Sorgen machen“ ist. Wenn uns unangenehme Dinge bevorstehen (könnten), dann lassen uns bestimmte Gedanken einfach nicht los. Der Sorgen-Schaukelstuhl hält uns in Bewegung, so dass wir kaum zur Ruhe kommen. Gleichzeitig lähmt uns dieses Grübeln oft, einen Fuß vor den anderen zu setzen und das anzugehen, was möglich und nötig ist.

Das deutsche Wort „Sorge“ wird in zwei Richtungen benutzt. Einerseits ist da das bedrückende Gefühl der Unruhe und Angst. Wenn wir uns „Sorgen machen“, ist das selten eine bewusste Entscheidung – es überkommt uns – wie der Schatten eines großen Baums, der im Schwimmbad plötzlich die Sonne verdeckt. Wir haben

In diesem Heft:

- *Wohin mit den Sorgen*
- *Von Gott geschaffen (KELK)*
- *Mein Wille – dein Wille*
- *Kamel und Nadelöhr*
- *Faszination Brücken (6): Eine Brücke für Wasser*
- *Nachrichten*

7

nur die Wahl, uns dem Schatten zu ergeben oder unsere Decke wieder in die Sonne zu ziehen.

Andererseits kann „Sorge“ aber auch das Bemühen um das eigene Wohlergehen oder das anderer sein. In diesem Sinn werden wir aktiv und kümmern uns z.B. darum, dass unsere Kinder etwas zum Essen und zum Anziehen haben. Oft finden wir im Deutschen dann eine Vorsilbe – oder ein anderes Wörtchen „vor der Sorge“. Wir betreiben Für-, Vor- oder Nachsorge bzw. be-, ent- oder versorgen.

Auch Paulus und die Christen in Philippi kannten die beiden Richtungen: Der Apostel ermuntert die Gläubigen dazu, aus dem Sorgen-Schaukelstuhl aufzustehen und stattdessen aktiv zu werden. Interessant ist, zu welcher Aktivität er aufruft: Zum Gebet! Sinngemäß sagt er: Nehmt das, was euch „überkommen hat“ und legt es ganz bewusst in Gottes Hände.

Manche haben Angst vor der anstehenden Operation. Andere befürchten, dass das Geld bald nicht mehr reicht. Wieder andere beunruhigt die politische Lage. Kein Mensch weiß genau, was die nächsten Tage oder Wochen bringen. Und das gibt uns reichlich Anlass, uns Sorgen zu machen.

Wunderbarerweise gibt es einen, der weiß, was kommt: Unser allwissender, allmächtiger Gott. Aber nicht nur das, er wird selbst aktiv und versorgt seine geliebten Geschöpfe. Der Gottessohn Jesus Christus hat seine Zuhörer auf die Vögel und die Blumen verwiesen, um die sich ihr Schöpfer kümmert. Und dann fragt er: „Seid ihr denn nicht viel kostbarer als sie?“ (Mt 6,26). Wir sind Gott so wichtig und von ihm so sehr geliebt, dass es uns an nichts fehlen wird, was wir brauchen. Er hat durch die ganze Weltgeschichte hindurch bewiesen, dass er sich um jeden einzelnen Menschen so kümmert, als wäre er seine „einzige Sorge“.

Weil unser Gott so voller Liebe zu uns ist und gleichzeitig auch die Macht besitzt, unsere Umstände zu ändern, darum sollen wir alle Anliegen voller Vertrauen in Gottes Hände legen. Alles, was uns schlaflose Nächte und unruhige Tage beschert, dürfen wir vor unseren Gott bringen – mit Bitten, Flehen, Seufzen, Klagen, Rufen, Schreien. Hauptsache, wir werden aktiv und werfen das alles weit weg von uns und hin zu unserem guten allmächtigen Gott. „Wenn die Gerechten schreien, so hört der Herr und errettet sie aus all ihrer Not“ (Ps 34,18).

Der beste Weg, wie wir aus unserem Sorgen herauskommen, ist der Dank. So können wir unsere Gedanken bewusst auf das Gute und den Geber aller guten Dinge in unserem Leben richten. „Alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab, von dem Vater des Lichts“ (Jak 1,17). Das können Kleinigkeiten sein: Das Lächeln eines Mitmenschen, ein kühles Getränk an einem heißen

*Leg das, was dir
Sorgen bereitet,
in Gottes Hände*

*Gott kümmert
sich um jeden ein-
zelnen Menschen*

L

2

Sommertag oder ein freier Parkplatz in der Innenstadt. Alles von Gott höchstpersönlich für uns eingerichtet.

Gleichzeitig gibt es in den dunkelsten Momenten unseres Lebens große und hellstrahlende Tatsachen, die uns nichts und niemand nehmen kann: Dein himmlischer Vater hat dich wunderbar gemacht und am Leben erhalten. Dein Heiland Jesus Christus hat sein Leben für dich gegeben und das Tor zum Himmel aufgestoßen. Dein Tröster, der Heilige Geist, lässt dich im Vertrauen auf Gott wachsen.

Wie wundervoll ist es, zu wissen, dass wir alles, was uns bedrückt oder Angst macht, in Gottes mächtige, liebevolle Hände legen können. Noch wundervoller ist es, dass unser Leib und unsere Seele – auch ohne unser Beten – schon sicher in Gottes erbarmenden und helfenden Händen geboren sind (Joh 10,28f). Voller Vertrauen dürfen wir der Ermunterung von Paulus auch heute wieder nachkommen: „Sorgt euch um nichts, sondern in allen Dingen lasst eure Bitten in Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kundwerden!“ Manuel Drechsler

Von Gott geschaffen

Vom 23. bis 25. Mai 2025 versammelten sich 40 Delegierte und Gäste aus den europäischen Mitgliedskirchen der Konfessionellen Ev.-Luth. Konferenz (KELK) in Nerchau zu ihrer 21. Regionaltagung. Solche Treffen finden seit 1994 jeweils in den Jahren zwischen den



Foto: © M. Herbst

weltweiten Vollversammlungen (aller 3 Jahre) statt. Vertreten waren diesmal Bekenntniskirchen aus folgenden Ländern: Albanien, Deutschland, Finnland, Lettland, Norwegen, Polen, Portugal, Schweden, Tschechien, Ukraine und USA.

Die Tagung wurde von Rektor Holger Weiß als Vorsitzenden und Sekretär David Åkerlund (Finnland) geleitet. Sie stand unter dem



*Gott tut alles,
um uns am Leben
zu erhalten*

*KELK-Treffen in
Nerchau 2025*





Thema „Die Erschaffung des Menschen – eine wundervolle Nachricht für diese Welt“. In vier Vorträgen ging es um: (1) den Menschen als Krone der Schöpfung (Prof. Timothy Schmeling, USA); (2) die Erschaffung des Menschen in zwei Geschlechtern als Mann und Frau (Pf. N. Bishka, Albanien); (3) den Menschen als Gottes Geschöpf mit Leib und Seele (Dr. U. Sildegs, Lettland); und (4) den Menschen als Gottes Ebenbild (Prof. Schmeling). Ausgehend von biblischen Grundlagen kamen dabei auch heutige Themen und Fragen zur Sprache (z.B. Geschlechtergerechtigkeit, Gender). Die Vorträge wurden in Englisch gehalten, sollen aber nach Möglichkeit in deutscher Übersetzung in der „Theologischen Handreichung“ abgedruckt werden. Sie bieten sich als Gesprächseinstieg für Jugendkreise, Bibelstunden und Hauskreise an.

*Die nächste
KELK-Vollver-
sammlung soll
2026 in Sambia
tagen*

Als festlichen Abschluss feierte die gastgebende Nerchauer Johannesgemeinde am Sonntag mit ihren Gästen den Abschlussgottesdienst mit heiligem Abendmahl. Den Gastgeberinnen und ihren Helfern wurde für ihren unermüdlichen Einsatz gedankt. Nicht nur beim Gottesdienst, sondern auch bei den Vorträgen waren immer wieder auch Gäste aus unseren Gemeinden anwesend, so dass die Räume meist gut gefüllt waren.

Die nächste europäische Regionaltagung ist für 18.-20. Juni 2027 in Schweden geplant. Im kommenden Jahr trifft sich die weltweite KELK-Vollversammlung so Gott will am 28.-31. Mai 2026 in Lusaka (Sambia). Interessenten sollen sich bis Januar 2026 anmelden. G. Herrmann

Mein Wille – dein Wille

*Die dritte Bitte ist
die schwerste*

Nicht wenige Christen haben ein Problem mit der dritten Bitte des Vaterunsers. Sie sagen: „Es fällt mir schwer, das Dein-Wille-geschehe zu beten, denn ich möchte die Kontrolle über mein Leben behalten. Wie kann ich mich mit dem abfinden, was Gott für das Beste hält?“

Ich kann dir versichern: „Diesen Kampf kennen alle Christen. Er findet immer wieder in unseren Herzen statt.“ Zugleich muss ich dich warnen: „Sei vorsichtig bei dem, worum du bittest. Du könntest es einfach bekommen.“ Mit anderen Worten: Was ist, wenn Gott dir alles gibt, was du dir wünschst? Auch die Dinge, die nicht gut für dich sind? Dein Wille hätte sich über den Willen Gottes hinweggesetzt, aber dein Leben wäre keineswegs besser geworden. Wenn du dagegen zu Gott betest: „Dein Wille geschehe“, wird er diese Bitte erfüllen, und dein Leben wird nach seiner Weisheit und Liebe gesegnet sein. Es bedarf großer geistlicher Reife, um zu begreifen, dass es immer gut ist, zu beten: „Dein Wille geschehe.“

Gottes Wille ist nicht immer unser Wille

Was wollen wir von diesem Leben? Als Christen schließen wir uns den Worten des Psalmbeters an: „Eins bitte ich vom Herrn, das hätte ich gern: Dass ich im Hause des Herrn bleiben könne mein Leben lang“ (Ps 27,4). Das Einzige, was wir uns als Christen wünschen, ist, in Gottes Haus zu sein, in seiner Familie, in seiner Gegenwart. Aber seien wir mal ehrlich: Ist das wirklich alles, was wir wollen?

Wir beten vielleicht immer wieder für die Genesung eines Familienmitglieds, aber das passiert nicht. Dann fragen wir uns: Gott, wie konntest du das zulassen? Wir schreien zu Gott: „Gott, ich verstehe nicht, warum du nicht verhindert hast, dass ich meinen Job verliere!“ Wir kämpfen ums liebe Geld, mit Schmerzen, gestörten Beziehungen und tausend anderen Problemen und denken: Wie konnte ein liebender Gott das zulassen? Wie kann das sein Wille für mein Leben sein?

Mächtige Stimmen antworten. Die Welt sagt: „Siehst du, Gott hat keine Antwort.“ Der Teufel flüstert: „Siehst du, Gott liebt dich nicht so, wie ich dich liebe.“ Unser eigenes, von Sünde erfülltes Herz meldet sich zu Wort: „Wie kannst du einem Gott vertrauen, der dir nicht immer gibt, was du haben möchtest?“

Eine Sache, die wir verstehen müssen, ist das, was Gott uns durch den Propheten Jesaja sagt: „So viel der Himmel höher ist als die Erde, so sind auch meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken“ (Jes 55,9). Können wir uns eingestehen, dass unser Wissen in einer bestimmten Situation nicht einmal annähernd an die volle Erkenntnis heranreicht? Das erinnert mich an die Karikatur eines Mannes, der die Straße entlanggeht und von einem herunterfallenden Stein am Kopf getroffen wird. Er schreit Gott an: „Wie konntest du das zulassen?“ Auf dem nächsten Bild sieht man dann, wie Jesus Tausende von Steinen zurückhält. Wenn wir nur all die Gelegenheiten sehen könnten, bei denen Gott Angriffe in unserem Leben vereitelt!

Ach, Gott, vergib mir, wenn ich bete: „Dein Wille geschehe ... solange er nicht mit meinem Willen kollidiert.“ Wir können nicht beides haben. Letztendlich gibt es nur zwei Arten von Menschen auf dieser Welt: Diejenigen, die zu Gott sagen: „Dein Wille geschehe“; und diejenigen, zu denen Gott am Ende sagt: „O Mensch, dein Wille geschehe. Du bekommst, was du haben wolltest.“ Ich möchte zu den Ersteren gehören.

Gottes Wille ist es, uns in den Himmel zu bringen

Um Gottes Willen zu akzeptieren, muss man verstehen, was Gottes Wille ist. Entgegen der landläufigen Meinung will Gott nicht nur, dass du in diesem Leben glücklich bist. Die Bibel könnte es nicht deutlicher ausdrücken: „Dies ist gut und wohlgefällig vor Gott, unserem Heiland, welcher will, dass allen Menschen geholfen

Wie kann Gott das zulassen?

Wir ahnen nicht einmal, wie viele Unfälle Gott von uns fern hält

*Gott will uns
in den Himmel
bringen*

7 werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen“ (1Tim 2,3). Petrus drückt es so aus, wenn er die Frage nach Gottes Willen beantwortet: „Der Herr verzögert nicht die Verheißung, wie es einige für eine Verzögerung halten; sondern er hat Geduld mit euch und will nicht, dass jemand verloren werde, sondern dass jedermann zur Buße finde“ (2Petr 3,9). Du gehörst zu den „jedermann“. Gottes Wille ist es, dass du im Himmel bist!

Das bedeutet, dass er alles, was er tun oder zulassen muss, um dich auf dem Weg in den Himmel zu halten, tun wird. Das kann Schmerz, Krankheit oder Tod bedeuten. Niemand erträgt diese Dinge gerne, aber wenn Gott sie für notwendig hält, um dich vor dem Gericht der Hölle zu bewahren, dann soll es so sein! Da ich weiß, dass dieses Leben im Vergleich zur Ewigkeit nur ein Bruchteil ist, habe ich ein Gebet, von dem ich hoffe, dass Gott es nie erhört: „Herr, wenn mein Leben schrecklich sein muss, damit du mich in den Himmel bringen kannst, dann lass es bitte so sein.“ Ich hoffe, dass das nicht der Fall sein wird, aber es wäre besser als die Alternative.

Wenn du immer bekommst, was du willst, wann würdest du und deine Lieben dann jemals in den Himmel kommen? Wenn es nach dir ginge, gäbe es keine Krankheit, keinen Schmerz, keine Tränen und keinen Tod! Kommt dir dieses problemlose Leben bekannt vor? Das ist Gottes Beschreibung des Himmels, und sein einziges Ziel ist es, dich und andere dorthin zu bringen. Die Schwierigkeiten, die du in diesem Leben erlebst, erinnern dich daran, dass du noch nicht zu Hause bist.

Gottes Wille ist immer das Beste

Jesus betete im Garten Gethsemane: „Nicht mein, sondern dein Wille geschehe“ (Lk 22,42). Jesus wusste, dass Gottes Wille immer der beste ist. Er wusste, dass es Gottes Ziel ist, uns in den Himmel zu bringen, und der einzige Weg dorthin führte durch den Schmerz des Kreuzes. Jesus starb für unsere „Mein Weg“-Haltung gegenüber Gott. Jesus starb, damit wir in den Himmel kommen können. Gottes Wille ist immer der beste. Wenn wir Gottes Willen für unser Leben in Frage stellen, sollten wir auf das Kreuz Jesu schauen, und wir werden unsere Antwort und die Motivation zum Durchhalten finden. Manchmal ist es so, als ob Jesus zu uns kommt und fragt: „Kannst du das für mich tun? Ich kann dir nicht sagen, warum, aber ich bitte dich, mir zu vertrauen.“ Dann sehen wir die Nägel in seinen Händen und sagen: „Natürlich“, weil wir wissen, welche Liebe hinter dem steht, der fragt. Was wäre, wenn Gott dir alles geben würde, was du dir wünschst – sogar die Dinge, die nicht gut für dich sind?

Mancher Christ hat in den persönlichen Tragödien seines Lebens gelernt, sich ganz seinem Heiland anzuvertrauen. „Sein Will, der ist der beste“ (LG 366,1).

David Scharf

Kamel und Nadelöhr

Bei der Betrachtung von Bibelstellen ist der Zusammenhang wichtig. Wo war Jesus, als er die Worte sprach: „Es ist leichter, dass ein Kamel durch ein Nadelöhr geht, als dass jemand, der reich ist, in das Reich Gottes kommt“ (Mk 10,25)? Jesus sagt diesen Satz nach dem Gespräch mit einem reichen Mann, der nicht bereit war, seinen Besitz aufzugeben.

Was meinte Jesus also mit einem Kamel, das durch ein Nadelöhr geht? Die einfachste und klarste Erklärung – und vielleicht auch die offensichtlichste – ist, dass Jesus von einem echten Kamel und einer echten Nähnadel spricht. Zur Zeit Jesu war eine Nadel nicht die winzige, winzige Art, wie sie für Stickereien verwendet wird, sondern eine etwas größere, etwa fünf bis acht Zentimeter große Nadel mit einem Öhr von etwa ein bis zwei Zentimetern Größe, die meist zum Nähen von Dingen wie Zelten und Lederwaren verwendet wurde. Dieses Bild unterstreicht den Punkt der Unmöglichkeit. Es ist unmöglich, dass ein Kamel durch das Nadelöhr einer solchen Nadel schlüpfen kann.



Foto: © Pixabay

Jesus redet von einem echten Nadelöhr

Andere Deutungen helfen nicht weiter

Deshalb schlagen manche andere Deutungen vor. Einige glauben, dass Jesus sich auf ein kleines Tor in Jerusalem bezog, das ein schmaler Durchgang durch die Stadtmauer war. Ein Kamel hätte sich da nur mit großer Mühe und mit etwas Hilfe hindurchschlängeln können. Andere meinen, dass das griechische Wort Kamel (kamelos) mit dem Wort Seil (kamilos) verwechselt wurde (da ist nur ein Buchstabe Unterschied). Selbst wenn das stimmt, ist es genauso wenig möglich, ein Seil durch eine Nadel zu fädeln, wie ein Kamel durch die Nadel.



Dennoch sprechen einige Dinge gegen diese alternativen Vorschläge. Erstens sind sowohl die Annahme eines Nadelöhr-Tores als auch die Verwechslung des Wortes „Seil“ mit „Kamel“ Argumente, die erst drei bis fünf Jahrhunderte nach Jesu Wirken auf der Erde vorgebracht wurden. Bis dahin wurden seine Worte immer für bare Münze genommen. Da Jesus mit ziemlicher Sicherheit nicht auf oder in der Nähe der Stadtmauer von Jerusalem stand, wäre es seltsam, wenn er sie urplötzlich in diesem Kontext erwähnen würde.

*Für Menschen
ist das nicht nur
schwierig, son-
dern unmöglich*

Außerdem sagte Jesus nicht, dass es für reiche Menschen sehr schwierig oder fast unmöglich sei, aus eigener Kraft oder mit Hilfe ihrer Freunde in das Himmelreich zu gelangen. Jesus sagte eindeutig, dass es zu 100 Prozent unmöglich ist. Die Reaktion der Jünger und Jesu Antwort bestätigen dies: „Die Jünger waren sehr erstaunt und sagten zueinander: Wer kann dann gerettet werden? Jesus sah sie an und sagte: Bei Menschen ist das unmöglich“ (Mk 10,26f).

Es ist hilfreich zu verstehen, warum die Jünger so schnell zu diesem Schluss kamen, obwohl sie Jesu Lehre oft nur langsam verstanden hatten. In der jüdischen Gemeinschaft war die Meinung weit verbreitet – und das schon seit Hunderten von Jahren –, dass Reichtum nicht nur ein Zeichen von Gottes gnädigem Segen sei, sondern auch von Gottes Gunst, die auf dem Einzelnen ruht. Die Argumentation der Jünger war also folgende: Wenn die Reichen nicht die geringste Chance haben, in den Himmel zu kommen, wo doch die ganze Gunst Gottes auf ihnen ruht, dann kann niemand gerettet werden. Diese Schlussfolgerung war richtig: „Bei den Menschen ist das unmöglich.“

*Aber bei Gott ist
es möglich*

Wenn wir uns und unser Leben aus dem Blickwinkel der Zehn Gebote ehrlich betrachten, dann müssen wir zu demselben Schluss kommen wie der Apostel Paulus: Ich bin der schlimmste aller Sünder; der schlimmste Sünder, den ich kenne, denn ich kann die anderen nicht so gut kennen, wie ich mich selbst kenne (vgl. 1Tim 1,15f). Wir können uns in keiner Weise selbst retten oder irgendetwas zu unserer Rettung beitragen.

Die Lektion endet jedoch nicht an dieser Stelle, sondern Jesus fügt hinzu: „Bei den Menschen ist das unmöglich, aber nicht bei Gott; bei Gott sind alle Dinge möglich“ (Mk 10,27). Genau deshalb ist Jesus auch als guter Lehrer in die Welt gekommen. Der Apostel Paulus bekennt die gleiche große Wahrheit: „Christus Jesus ist in die Welt gekommen, um Sünder zu retten, unter denen ich der Schlimmste bin“ (1Tim 1,15).

Hab also keine Angst, dich zu den schlimmsten Sündern zu zählen. Fürchte dich nicht vor deinen Fehlern, sondern bekenne sie. Vertraue darauf, dass Jesus dich liebt, und tue, was der junge Mann nicht tun wollte: Bekenne alle deine Sünden. Gib zu, dass deine sündige Natur dich unfähig macht, Gott gegenüber etwas Gutes zu tun. Ent-

ledige dich all der menschlichen Dinge, auf die du stolz zu sein und der Gunst Gottes sicher zu sein scheinst. Lass alles fallen und folge Jesus, denn er ist Gott, der das Unmögliche für dich getan hat! Das unmögliche, vollkommene Leben, die unerträgliche, ewige Strafe, die unmögliche, unermessliche Schuldentilgung und die unmögliche Leistung, willentlich von den Toten aufzuerstehen – all das hat Jesus getan. Er hat es für dich getan, weil er dich liebt.

Das ist der Grund, warum Jesus das Wort „unmöglich“ benutzt. Bei Gott sind alle Dinge möglich. Jesus hat das für dich Unmögliche möglich gemacht. Seinetwegen ruht Gottes Gunst auf dir.

Aaron Glaeske



Aus: Forward in Christ 2024/Okt.

Faszination Brücken (7)

Eine Brücke für Wasser

Für wen oder was werden Brücken normalerweise gebaut? Für Fußgänger, Autos, Züge, Flugzeuge. Beim Pont du Gard in der Nähe von Avignon in Südfrankreich ist das ganz anders. Diese Brücke wurde für Wasser gebaut. Der Pont du Gard ist ein sogenanntes Aquädukt. Der geübte Lateiner weiß: aqua = Wasser und ducere = führen, leiten. Die Brücke ist Teil einer 50 km langen Wasserleitung aus den Bergen



Foto: © Krzysztof Golik – Wikimedia Commons

*Pont du Gard
in der Nähe von
Avignon in Süd-
frankreich*

in die Stadt. Erbaut wurde sie in der Mitte des ersten Jahrhunderts nach Christus. D.h. der Apostel Johannes z.B. hat da noch gelebt. Der Pont du Gard zählt zu den wichtigsten erhalten gebliebenen Brückenbauwerken der antiken römischen Welt und ist eine der bedeutendsten Sehenswürdigkeiten Südfrankreichs. Die Brücke ist 49 Meter hoch und die oberste Ebene ist 275 Meter lang. Dort oben floss das Wasser. Die unteren Ebenen der Brücke wurden nur dazu gebaut, um das Flusstal zu überbrücken.





Warum baut man eine Brücke für Wasser? Im Tal fließt doch ein Fluss?! Es liegt am Gefälle. Wasser fließt von sich aus bekanntlich nicht bergauf. Also auch nicht aus dem Tal zu den höher gelegenen Städten. Deshalb wurde diese Wasserleitung von den Bergen in die Städte gebaut.

Ohne Trinkwasser kann kein Mensch überleben

Jeder weiß, Wasser ist lebensnotwendig. Deshalb benutzt es Gott in seinem Wort auch so oft als Vergleich. Damit wir uns vorstellen können, wie wichtig seine Rettung für uns ist – so wie Wasser, ohne das wir nur kurz überleben können und dem sicheren Tod entgegengehen.

Gottes Rettung und die Botschaft der Bibel ist lebenswichtig für uns. Aber eben nicht nur für uns, sondern auch für andere. Der Pont du Gard kann uns daran erinnern. Christen sind wie solche Wasserleitungen. Sie bringen das lebenswichtige Gotteswort zu anderen Menschen. Indem sie davon erzählen oder einfach vorleben, wie genial es ist zu Jesus zu gehören und aus seinen Zusagen leben zu können – jeden Tag – und sogar über den Tod hinaus.

Christen sind dabei auch wie Brückenbauer. Die müssen wissen, wo sie hinwollen, wo das andere Ufer ist. Beim Pont du Gard hätte die unterste Ebene nichts genützt. Die Baumeister wussten, wie hoch die Brücke sein musste, damit das Gefälle stimmt. Das Wasser muss so hoch fließen, damit es drüben ankommt und weiterfließen kann.

Das gilt auch für uns Christen, wenn wir Gottes Botschaft weiterleiten. Wir müssen schauen: Wer ist mein Gegenüber? Wo steht er gerade im Leben? Welche Probleme, Gefühle oder Fragen bewegen ihn? Wenn man das nicht macht – dann besteht die Gefahr, dass die Brücke am Ziel vorbeigeht. Ein selbstsicheres Gegenüber braucht als erstes das Wasser des göttlichen Gesetzes, das ihm oder ihr die Verlorenheit zeigt. An ein Gegenüber, das Gottes Zorn und Strafe wegen der eigenen Schuld fürchtet, darf und muss ich dagegen das rettende Wasser der bedingungslosen Vergebung weiterleiten.

Als Christen sollen wir das Wasser des Lebens zu unseren Mitmenschen weiterleiten

Es gilt also, zuallererst zuzuhören und zu beobachten: Wo steht mein Mitmensch? Was braucht er oder sie gerade, um zum Glauben zu kommen, im Glauben nicht irre zu werden oder darin gestärkt zu werden? Dann kann ich zu diesem Problem jenes Wasser des göttlichen Wortes leiten, das er oder sie gerade braucht.

Mit dieser Aufgabe fühlen wir uns schnell überfordert. Wir sind dabei aber nicht allein. Im Grunde ging es allen göttlichen Brückenbauern vor uns genauso. Doch sie wurden dazu von Gott befähigt. Das dürfen auch wir erleben. Wer selbst immer wieder ein Empfänger des rettenden Wortes ist, der wird auch mit dem gefüllt, was er anderen weitergeben kann. Er tut das in dem Wissen, dass der andere es genauso dringend braucht wie ich, auch wenn er es momentan vielleicht noch nicht einsieht. Und er tut es in dem Vertrauen auf Gottes Zusage, die auch für mein weitergesagtes Wort gilt:

„Gleichwie der Regen und Schnee vom Himmel fällt und nicht wieder dahin zurückkehrt, sondern feuchtet die Erde und macht sie fruchtbar ... so soll das Wort, das aus meinem Munde geht, auch sein: Es wird nicht wieder leer zu mir zurückkommen, sondern wird tun, was mir gefällt, und ihm wird gelingen, wozu ich es sende“ (Jes 55,10f).

Carsten Hoffmann

Nachrichten:

- In diesem Jahr feiert die Wisconsin Evangelical Lutheran Synode (WELS) in den USA ihr 175-jähriges Bestehen. Am 26. Mai 1850 waren es vier Pastoren, die in Graneville (b. Milwaukee) mit ihren Gemeindevertretern zusammenkamen, um die damals noch deutschsprachige Synode zu gründen. Heute gehören 350.000 Mitglieder in 1.270 Gemeinden zur WELS. Das Verlagshaus unserer Schwesterkirche hat aus diesem Anlass einen umfangreichen Bildband (270 Seiten) veröffentlicht, der anhand vieler Fotos und Dokumente einen dankbaren Rückblick bietet und auch die gegenwärtigen Herausforderungen in den Blick nimmt. Den beiden Herausgebern, John Braun und Joel Otto, ist es gelungen, die Fülle des Materials unterhaltsam darzustellen. Das Buch unter dem Titel „Christ through us“ kann zum Preis von 35 € durch die Concordia-Buchhandlung Zwickau bezogen werden.
- Anfang dieses Jahres ist eine Vereinbarung zwischen dem Northwestern Publishing House (NPH) der WELS und unserer Concordia-Buchhandlung geschlossen worden, die es jetzt möglich macht, die Bücher der amerikanischen Schwesterkirche auch über die Concordia-Buchhandlung zu beziehen. Über das NPH-Programm kann man sich auf der Website des Verlags informieren.
- Am 22. Juni 2025 konnte die Zwickauer St. Petri-Gemeinde das 100-jährige Bestehen ihres Kirchsaals begehen. Nach dem Festgottesdienst am Vormittag waren nachmittags Gäste und Nachbarn zu einem abwechslungsreichen Hoffest eingeladen. Vorher hatte die Gemeinde in ihrer Umgebung durch einen Flyer auf das Fest aufmerksam gemacht. Auch die lokale Presse berichtete darüber (vgl. auch unseren Bericht in LGB 2025/5).
- Vom 16.-20. Juni 2025 konnte wieder ein theologischer Sommerkurs für Studenten und Interessierte durchgeführt werden, an dem auch Rektor H. Weiß mit unseren Leipziger Vollzeitstudenten teilgenommen hat. Gastgeber war diesmal die Lutherische Bekenntniskirche in Schweden. Die 22 Teilnehmer aus Albanien, Deutschland, England, Finnland, Lettland, Schweden und den USA trafen sich in Ljungby. Auf dem Programm standen Vorlesungen

Wisconsin-
synode seit 175
Jahren

100 Jahre
St. Petrikirche
in Zwickau

über die „Seelsorge an Menschen mit Problemen“, die von P. Don Patterson (WELS) gehalten wurden.

- Pf. Reimund Hübener musste in den vergangenen Jahren mehrfach umziehen. Jetzt zeichnet sich ab, dass seine gegenwärtige Wohnung in Berlin-Zehlendorf gekündigt wird. Da die Wohnungslage in und um Berlin sehr angespannt ist und Pf. Hübener in absehbarer Zeit in Ruhestand treten wird, hat er sich entschlossen, seinen Wohnsitz schrittweise nach Plauen/Vogtland zu verlegen. Dort sind alternde Angehörige seiner Frau zu versorgen. Mit der Gemeinde Kleinmachnow ist abgestimmt, dass er mit Auto oder Bahn pendelt, um sie zu versorgen und ein Mal monatlich auch in Sachsen aushelfen kann.
- Die Reihe der Abendvorlesungen „Theologie für junge Erwachsene“ soll am 3. September 2025 fortgesetzt werden. Der Ort steht noch nicht fest. Geplante Themen sind: (1) Die Concordia-Buchhandlung – Geschichte, Ziel und Aufgabe (Richard Hoffmann) und (2) Der Prophet Daniel – Vorbild und Vorhersage (Dr. G. Herrmann).

WhatsApp-Kanal der ELFK

Seit kurzem gibt es einen WhatsApp-Kanal von und für die ELFK. Der Kanal ist für alle gedacht, die andere soziale Medien (Instagram, Facebook) nicht nutzen, er kann aber natürlich von jedem angesehen und/oder abonniert werden. In dem Kanal werden regelmäßig Informationen aus den ELFK-Gemeinden, geistliche Impulse und Informationen zu Veranstaltungen u.ä. veröffentlicht.

Da die Reichweite aktuell noch recht gering ist, kann der Kanal nicht über die reguläre Suche bei WhatsApp gefunden werden. Wer sich den Kanal ansehen und ihm folgen möchte, kann sich an die Concordia-Buchhandlung wenden oder dies über folgenden Direktlink tun: <https://whatsapp.com/channel/0029VbAqSZx2ER6YXoUKnmok>

Termine:

- **22.-24. August 2025:** Jugendchor in Saalfeld
- **31. August 2025:** Kirchenmusiktag der ELFK in Chemnitz
- **3. Sept. 2025:** Theologie für junge Erwachsene
- **7. Sept. 2025:** 100 Jahre ELFK in Neuwürschnitz
(10 Uhr Gottesdienst, 14 Uhr Festversammlung)
- **13./14. Sept. 2025:** 100 Jahre St. Paulusgemeinde in Saalfeld